

imScheinwerfer



Swisspäck, die Supershow mit der «weltbesten»Zugabe

So reckte ich mich am 16. September gegen 22 Uhr im einigermaßen bequemen Sitz des Hechtplatztheaters und dachte, ich habe einen netten Abend verbracht, nun wird's wohl bald zu Ende sein und mache mich dann auf den Heimweg. Was die «drei ewig lieben», d.h. alles Mitwirkende des Erfolgsmusicals «Ewigi Liebi», die Herren Gregor Altenburger, Fabio Romano und Eric Hättenschwiler abgeliefert hatten, war ja durchaus beachtlich gewesen. Als «Mensch» des Musicals fühlte ich mich insbesondere in der Annahme bestätigt, dass die Musicalszene Schweiz reifer geworden ist. Da tanzten und sangen und schauspielerten drei Leute in vorzeigbarer Manier und strafte das Vorurteil Lügen, dass in unserem Lande kaum Musicaldarsteller vorhanden sind, da selten einer dieser drei Ureigenschaften beherrscht. Apropos, wieso rede ich von Musical? Die Show hat ja keine Geschichte. Ich wende den Begriff im Ursinn an, entstammt doch Musical von «music», d.h. Musik machen und zusätzlich «comedy» (Witz); diese beiden Elemente waren an diesem Abend in Hülle und Fülle vorhanden. Respekt zolle ich dem Trio auch deshalb, weil die drei lange Zeit alleine ohne wechselndes Bühnenbild und Story auf der Bühne standen. Ein Publikum auf diese Weise erfolgreich zu unterhalten, ist sehr schwierig. Einschränkung: Die Jungs wurden verstärkt von der «Schläpferbuebe-Swing-Bänd», die vorzüglich musikalisches zum Besten gab.

Offen gestanden, hatte ich etwas anderes erwartet und war dennoch sehr zufrieden. Swisspäck lässt Erinnerungen an «The Rat Pack» offen, jener legendären Rattenmeute, bestehend aus Frank Sinatra, Dean Martin und Sammy Davis Jr. Die Darbietung der drei Schweizer hat abgesehen von der Anzahl der Darsteller nicht viel damit zu tun. Einzig Eric Hättenschwiler versuchte einen Brückenschlag, trank laufend Whiskey, wie der berühmte Dean Martin, so dass ich mir langsam um den symphatischsten St. Galler - böse Zungen behaupten, das sei ein Widerspruch - Sorgen gemacht hätte, wenn ich nicht annehmen musste, dass es sich um eine ewig biedere Flüssige bei jener Tranksamen von Eric handelte.

Wichtig ist noch festzuhalten, dass viele der witzigen Texte - das Ganze war nämlich eine Text-, Gesangs-, Chorshow von den Künstlern selbst geschrieben worden waren. Hie und da merkte man den Einfluss des Regisseurs, nämlich von Dominik Flaschka, übrigens endlich wieder mal eine «Type» in Zürich in diesem Berufsstand. Mir gegenüber meinte er, es hätten alles die Künstler gemacht.

Abwechslungsweise wurde gesungen, das eine oder andere Mal wurde gewitzelt, getanzt, es kam keine Langeweile auf. Insbesondere entdeckten die drei recht vergessene Themen, so beispielsweise die Seele des Mobility-Autofahrers oder problematisierten das Software-Liedgut im Flughafen Zürich, wenn man vom Terminal E wieder in den Kernflughafen zurückkehrt. Überzeugend waren auch die Melodien, die wiedergegeben wurden, häufig englische aber auch schweizerische, meist in schweizerdeutsch mit eigenem Text zum Beispiel «Dream», «I love you» oder «Für alli andere schint sunne».

Zweifellos ein Höhepunkt des Abends war der Auftritt von Fabio Romano, einem Secondo-Italiener, der mittels Telefongespräch dem Vater mitteilen wollte, dass er ihn lieb habe, was zur übereinstimmenden Meinung der Eltern führte, der Sohn sei besoffen. Die Nummer war echt authentisch.

Ein weiterer Effekt, ich behaupte jetzt einmal, typischer «Flascka-Einfall», war eine Auseinandersetzung, wo jeder hören konnte, was der andere dachte, auch das ein originelles Highlight.

Rahmenhandlung bildete im Übrigen eine Welttournee der drei Darsteller zur Anhebung des Images der Schweiz im Ausland, im Auftrag gegeben vom EDA oder eben doch nicht.

In den «letzten Zügen» des Abends dachte ich mir, es wäre doch schön, wenn die drei einen neuen «Brand» auch für zukünftige Shows der Swisspäcks schaffen würden. Der überdurchschnittlich gute Zuspruch des Publikums und die spätere Bestätigung durch Dominik Flaschka bekräftigte diese Ansicht.

Bereits im Aufstehen folgte dann der absolute Knaller in Form einer Zugabe, ein 10-Minuten-Musical, das dazu führte, dass sich das Publikum vor Lachen auf dem Boden gewälzt hätte, wären nicht die blöden Stühle im Wege gestanden. Ein Hochgenuss. Auch aus musikalischer Sicht: In kürzester Zeit wurden in Zusammenhang gesetzte Songs in «La haut sur la Montagne», «I swear», «Schacher Seppeli», «Mein Hut der hat drei Ecken», «Big Big Girl», «My Way» usw. in unglaublich brillanter Weise verknüpft und im Rahmen einer Geschichte vorgetragen. Ich kann mich nur an wenige Male erinnern, dass mich und ein Publikum eine Zugabe derart aus dem Häuschen brachte, deutlich mehr als 10 Minuten. Auch, wenn man diese 10 Minuten nicht gesehen hat, hat man echt etwas verpasst. Oder wie eine äusserst nette Kritikerin meinte, einfach genial. Meine Zugabe entspricht einer Empfehlung. Herrschaften, das Ding wird noch in vielen Städten in den nächsten Monaten gespielt. Geht hin, es gibt wohl niemanden, der so humorlos und unmusikalisch ist, dass er dies nicht bereuen wird.

Daniel Fischer, 22. September 2010. www.imscheinwefer.ch